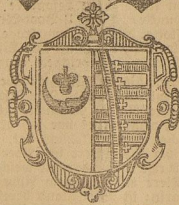


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Nenden, Rotta, Lubitz, Merzig, Gommio und Gadsitz 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile ober deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reklamzeile 30 Pfg. Bekannt 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 126

Remberg, Donnerstag, den 24. Oktober 1918.

20. Jahrg.

Markentafelenausgabe.

Die Markentafeln werden nächsten Sonnabend, vormittags, wie folgt ausgegeben:

von 9—10 Uhr Nr. 1—250
" 10—11 " " 251—500
" 11—12 " " 501—Schluss.

Remberg, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Auf Nr. 33 der Mänteligen (grünen) Lebensmitteltafeln werden 3 Pfund

Zwiebeln

zum Preise von 1 M. abgegeben.
Remberg, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Die Familien, denen die **Befreiung der Kartoffelsteine** von Landwirten noch nicht zugesichert ist, wollen sich unter Vorlegung der Steine sofort beim Bürgermeister melden.
Remberg, den 23. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Das **Radsahren auf den Bürgersteigen** wird **strengstens bestraft.**

Remberg, den 23. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Da fortgesetzte Einzelverwarnungen der **Polizei** wegen des **Umlauflassens der Gänse** auf den Straßen der Stadt ihren Zweck nicht erreicht haben, muß künftig unwiderruflich mit Strafen gegen diesen Unfug vorgegangen werden.
Remberg, den 23. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Vom Kriege.

Erfklärung wichtiger Aisne-Höhen.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Au der Aisne und Schelde Antantiergefechte. Mehrfach suchte der Feind mit kleineren und größeren Abteilungen die Plätze zu überschreiten. Nordöstlich von Kottell drang er mit Panzerwagen, südlich von Kortik mit stärksten Kräften gegen unsere Linien vor. Er wurde überall verlustreich abgewiesen. Gegenwärtiger Stand der 9. Kavallerie Feldartillerie-Regiment Nr. 221 verweigerte hierbei trotz Panzerwagen des Gegners. Engländer befehligen die von uns gesicherten Abschnitte von St. Amant mit Maschinengewehren. Weiter westlich von Solentes und de Cateau hat der Feind keine Angriffe nicht erachtet. In nächstgelegenen Teilmärschen stehen die Gebiete von Aumerai in seiner Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Französische Angriffe, die am Morgen üblich der Seite, am Nachmittag auf breiter Front zwischen Dile und Serre gegen unsere Linien vorbrachen, wurden abgewiesen. Nordwestlich von Mesmeuvart führten italienische Truppen einen erfolgreichen Angriff durch.

Auf den Aisne-Höhen östlich von Vouziers dauern heftige Kämpfe an. Württembergische Regimenter haben im Verein mit preussischen und bayrischen Bataillonen dem Feinde in erfolgreichem Gegenangriff die Höhen östlich von Banby zwischen Wailly und Ghyères und nördlich von Falaise wieder zwischen und gegen starke Gegenangriffe des Gegners behauptet. Östlich von Dilly schloß ein Teilangriff des Feindes.

Heeresgruppe Gallwitz.

Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Amerikaner nördlich von Somme und in breiter Front östlich von Danthuille an. Im Feuer und im Gegenstoß sind die Angriffe des Gegners gescheitert. Nordwestlich im Feuer anderer Maschinengewehre und Infanteriegeschütze erlitt der Amerikaner wiederum hohe Verluste.

Aus einem Geschwader von etwa acht feindlichen Flugzeugen, das Ostpreußen im Regional angriff, wurden vier Flugzeuge abgeschossen.

Leutnant Beljens erlangt seinen 35. Lufttag.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Kurlow und am Bulowoi schloß ein feindlicher Angriff. Erfolgreiche eigene Unternehmungen bei Trebarovo an der südlichen Morawa.

Der Erste Generalquartiermeister: Lindenborff.

Staatssekretär Fischel über die Kriegsanleihe: Deutschland wird nie eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.

Was hier?

WTB, Berlin, 22. Oktober, abends. (Antif.) Starke Angriffe in Flandern (nördlich von Deynze und östlich von Kortik) brachten dem Feinde nur dürftig begrenzten Bodengewinn. Auf dem südlichen Kaisertr. beiderseits Vouziers und östlich von Aisy sind heftige Angriffe gescheitert.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 22. Oktober. Antif. wird verlaßbar.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern in den frühesten Morgenstunden gelang es dem Feinde im Gebiete des Monte Cimenol vorübergehend in unsere Gebirge einzudringen. Er wurde durch Gegenstoß gemindert. Weitere Vorstöße scheiterten in anderem Feuer. In Klane-Boden bereiteten wir italienische Geländungsveränderungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Au der Morawa wurden Angriffe abgewiesen. Eine Unternehmung östlicher Truppen führte in die feindliche Stellung. Bei Zajcar vermochte der Feind Boden zu gewinnen. In Albanien kam es am Watt-Feld zu Nachkämpfen.

Der Chef des Generalstabes.

Ein deutscher Truppentransporter verunglückt.

Kopenhagen, 22. Oktober. Das „Svensta Dagblad“ berichtet aus Helsingfors, daß der deutsche Truppentransportdampfer „Gastberg“ auf der Reise von Helsingfors nach Aina und Dargis auf eine Mine gestoßen sei. Au Bord beach ein Mann aus, Rettungsboot bestanden. Man befürchtet daß 100 Soldaten und vier Offiziere umgekommen sind. Der Dampfer wurde später beschädigt in Rosal eingebracht.

Kein Schritt Ränemarks in der Schicksaligen Frage.

Berlin, 21. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt halbamtlich: In verschiedenen Blättern sind Nachrichten aufgetaucht, daß die dänische Regierung an die Kaiserliche Regierung eine Note geschickt habe, die in legaler Fassung nahegelegene gewisse Vertragspunkte aus den letzten Jahren, die bisher unerledigt geblieben, einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen.

Gegenüber diesen Meldungen stellen wir hiermit fest, daß die dänische Regierung weder eine Note an die Kaiserliche Regierung geschickt, noch sonst in irgend einer Form in der Schicksaligen Frage an die Kaiserliche Regierung herangetreten ist.

Noch lange auf nichtdeutschem Gebiet.

Birich, 22. Oktober. Die „Rüricher Post“ meldet: Der schrittweise Abzug der deutschen Truppen nach Osten dauert fort. Immerhin dürfte die Verbindung von Metz über Montmedy nach Charleville möglichst lange gehalten und verteidigt werden. Allen auch der Verlust dieser Linie käme ein Kampf um die mittlere Maas wäre auch keine Entschädigung für die allierten Staaten bedeuten. Der Kampf kann im Anschluß an Metz in Luxemburg und Belgien noch lange auf nichtdeutschem Gebiet fortgesetzt werden und immer neue Verluste werden dem Reiche dann gespielt werden, wenn nicht vorher bei den Allierten die Vermittlung über die Kriegspolizei liegt und der Waffenstillstand abgeschlossen.

Belgien beansprucht 10 bis 12 Milliarden Entschädigung.

Das Londoner Blatt „Daily News“ hat von angeblich vertraute Seite einen Bericht über die Beläufnisse für den Wiederaufbau Belgiens erhalten. Nach diesem Bericht würde sich insgesamt um 10 bis 12 Milliarden Mark Entschädigungsansprüche handeln.

Der englische König für den „vollständigen Sieg“.

London, 21. Oktober. Reuters. Der König sagte heute im Buckingham-Palast zu einer großen Abordnung interparlamentarischer Delegierter: Der Sieg ist in Reichweite und

wir sind alle eins darüber, daß es ein vollständiger und entscheidender Sieg sein muß. Den italienischen Delegierten wünschte der König Glück zu der kommenden Vereinerung mit den von Ihnen ihrer eigenen Rasse und Sprache bewohnten Gebieten, den französischen der kommenden Wiedereroberung der entziffenen Provinzen.

Der Wortlaut der deutschen Antwort.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 14. d. Mts. lautet wie folgt:

Berlin, 21. Oktober. (Antif.) Die deutsche Regierung ist bei der Abnahme des Vorschlags zur Klärung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Klärung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Beurteilung militärischer Ratgeber zu überlassen seien, und daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis an den Fronten den Abmachungen zugrunde zu legen ist, die es sichern und durchführen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Klärung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertritt darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderungen aufstellen werde, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Abnabung eines Friedens der Berechtigung unvereinbar sein würde.

Die deutsche Regierung legt Verwahrung ein gegen den Wortlaut ungeschlichter und unemphatischer Handlungen, der gegen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird.

Bestürzungen werden zur Vermeidung eines Rückganges immer notwendig sein und sind insoweit völkerrichtig gestattet. Die deutschen Truppen haben die strengste Disziplin, das Selbstbestimmte zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wo trotzdem Verstärkungen vorzukommen, werden die Schuldigen bestraft.

Die deutsche Regierung bekräftigt auch, daß die deutsche Marine bei Verletzung von Schiffen Rettungsboote nebst ihren Insassen abschließend verbleiben hat.

Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhüten, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche Unterseeboot-Kommandanten Befehle ergangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen ausschließen;

wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gewähr dafür nicht abgenommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Rückkehr erreicht.

Als grundlegende Bedingung für den Frieden behauptet der Präsident die Beteiligung jeder auf Willkür beruhenden Macht, die für sich, unkontrolliert und aus eigenem Willkür den Frieden der Welt finden kann. Darauf antwortet die deutsche Regierung: Im Deutschen Reiche stand der Volksvertretung ein Einfluß auf die Bildung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung sah bei der Entscheidung über Krieg und Frieden eine Vertretung der Volksvertretung nicht vor. In diesen Verhältnissen ist

ein grundlegender Wandel

eingetreten. Die neue Regierung ist in völliger Übereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen und breiten Wohlrecht hervorgegangenen Volksvertretung gebildet. Die Führer der großen Parteien des Reichstages gehören zu ihren Mitgliedern. Und künftig kann keine Regierung die Amt ausüben oder weiterführen, ohne das Vertrauen des Reichstages zu besitzen. Die Verantwortung der Reichstages gegenüber der Volksvertretung wird geleglich aufgehoben und festergelegt. Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, durch das die Verfassung dahin geändert wird, daß für die Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist.

Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems ruht aber nicht nur in den gesetzlichen Verfügungen, sondern auch in dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Fortführung fordert.

Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird somit klar und unabweislich dahin beantwortet, daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot ausgeht von einer Regierung, die frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß getragen wird von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes.

Berlin, 20. Oktober 1918.

gen. C. v. Einmündigkeit des Auswärtigen Amtes.

Botschaftliches Bletter am 24. Oktober.

Vordrängung keine Witterungsveränderung

Der Feind will Europa.

Daranz kauftst du hin.

Die Entente legt sich keine Schranken mehr auf. Präsident Wilson beunruhigt Deutschland ummitten hin. Die Handlungen, und im Besonderen die feindsinnigen Gesandtschaften völlig überfällig eine Stadt nach der andern in Zerstörung. Jetzt ist Fortschritt, die allerhöchste Stadt der Sprecherschaft an der Reihe. Und immer maßloser werden die Forderungen in französischen und englischen Zeitungen. Es sind unverantwortliche Organe, aber so mancher Berührung rührt aus der Vergangenheit her. So war auf die Forderung in Wilsons letzter Note vorher im Pariser Organ des Ministerpräsidenten Clemenceau hingewiesen.

Der englische Vorschlag, zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Hindland durch britische, Polen durch amerikanische und die Ukraine durch französische Truppen besetzen zu lassen, ist ein weiterer Schritt auf dem Wege, sich Europa dienbar zu machen. Die Entente will nichts für sich brauchen. Aber was solche Pläne bedeuten, hat jeder schon festgestellt. Der Balkan steht heute schon vollständig unter dem Einfluß der Entente. Wird die einflussreiche Regierung umschließende Türkei die Kraft besitzen, ihre Vergeßlichkeit von sich fern zu halten? Es ist zu wünschen, aber die Erfüllung dieser Hoffnung ist unsicher. So legt sich die Hand der Entente, wenn alles gelingt, schwer auf den Osten Europas.

Uns die Zukunft zu verbauen, ist man bei der Arbeit. Und als eines der wichtigsten Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist die Forderung des deutschfeindlichen Bündnisses. Darum gelangen nun doch mittel nach Wien. Sie werden hoffentlich verlesen. Aber ob das neue Österreich, dieser Hund von 4 oder 5 Staaten, und das neue Ungarn so eng verbunden mit Deutschland sein werden, wie die bisherige habsburgische Monarchie, kann niemand sagen. Daß der neue Polenstaat nicht als ein Element der Ruhe für den Osten Europas angesehen werden kann, braucht nicht darauf hingewiesen zu werden, und ganz gewiß ist, daß wir von den Tscheken und Slowaken nichts Gutes zu erwarten haben werden. Mit ihren unheimlichen Worten hat die Reihe der Gegner dafür gearbeitet, daß sie liberal gegen uns feindlich sein gegen Deutschland. Und daß die Neutralen künftig nicht mehr groß gegen der Übermacht der Entente protestieren können, wenn aus diesen Bestrebungen Entschlüsse werden, ist nur natürlich.

Im Glimm steht das Wort „Wenn“ bestehen. Deutschland ist nicht besetzt und nicht verfallen, und für uns gibt das Wort: „Aber“ was sich verlor. Wir haben die Tapferkeit im Felde, die Tüchtigkeit auf See, während der Feind mit all seiner Übermacht an Truppen, Geschützen, Panzerwagen und Flugzeugen keinen entscheidenden Sieg hat erlangen können. Er will uns „kaputt“ machen, um seine Hand auf Europa legen zu können zu einer Herrschaft der Weltmacht. Das kann nur Deutschland beschreiben. Deutschland, Deutschland, Deutschland. Und unser Vorbild und das Österreich-Ungarn und die Neutralen fällen.

Politische Rundschau.

Der Wilsonsche Prozeß eingeleitet? Die Verleumdung des Präsidenten Wilsons hat den Obersten Anwalt ein ausführliches Gutachten des Obersten Justizrats Professor Dr. v. Bittl erbracht, in welchem dieser Rechtsgelehrte zu dem Ergebnis kommt, daß der Anklageparagraf nur auf Beamte Anwendung finden könne, die sich noch im aktiven Dienst des auswärtigen Amtes befinden, dagegen nicht auf solche Beamte, die zur Revolution gestiftet sind. Demnach hat es den Anschein, als ob das Verfahren gegen Wilson nicht weiter zu gehen wird, und die landesrechtlichen für Rechtserklärung bestimmenden Vorschriften des Berges gegen den „Anklageparagrafen“ in Kauf genommen werden soll, nicht zum Antrag kommen wird.

Unsere Antwort an Wilson.

Einschränkung des „uneingeschränkten“ U-Bootkrieges. Die deutsche Antwort an Wilson ist in der Sonntag Nacht durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft an dem ersten Abend des Monats veröffentlicht worden.

Sie legt sich entsprechend der Tatsache, daß auf die Nachrichten des Präsidenten eingegangen werden mußte, umfangreicher als die erste Friedensnote; die verantwortliche Unter-Schrift gab wieder der Staatssekretär des Auswärtigen.

Wenn formell betrachtet, zeigt die Antwort eine feste, würdige Sprache.

Erstehende Kreise haben aus der Hinaufschreibung der Antwort geschlossen wollen, daß der Text durch inoffizielle eingetragene politische Ereignisse einen Stich ins Unterwiesige bekommen könnte. Das ist nicht der Fall. Es ist die Sprache eines Volkes, das den Frieden wünscht, aber nicht um jeden Preis. Wir geben klare Antwort auf Wilsons Fragen und an ihm ist es jetzt, ebenso klar zu unseren Worten Stellung zu nehmen.

In der Mänuhfrage erklären wir uns bereit, über Einzelfragen eine Erörterung stattfinden zu lassen, dabei an die oft von ihm selbst betonte Gleichberechtigung Wilsons appellierend, dahin, daß keine Bedingungen gestellt werden, die die Ehre des deutschen Volkes verletzen.

Die wichtigsten Worte in Wilsons Note gelten den angeblichen Grausamkeiten von Angehörigen des Meeres und der Flotte. Dieser allgemeine Vorwurf, der durch nichts erwiesen ist, wird zurückgewiesen und die Verantwortlichkeit für die fraglichen Einzelfälle von einer neutralen Kommission unterliegen zu lassen. Die deutsche Regierung ist in dem Bestreben, ihren ehrlichen Friedenswillen zu dokumentieren, sogar so weit gegangen, daß sie die wichtigste Waffe der Kriegsführung, den uneingeschränkten U-Bootkrieg,

in Rudendorff und Eger zur Antwortnote geführt. Wie jetzt bekannt wird, ist nicht nur General Rudendorff über die deutsche Seite der Verhandlung der Wilson-Note geführt worden, sondern auch der Cdr. des Admiralsstabes Eger. Man wünschte von ihm die Ansicht über die verschiedenen Marinefragen einzuholen, die durch die jüngsten Ereignisse in den Vordergrund gedrängt worden sind. Eine besondere Rolle spielen dabei die Stützpunkte unserer U-Boot-Flotte, die Lage unserer Hochseeflotte, die Mänuhfrage, und die Gefahr, die eine Blockade des belgischen und holländischen Handels durch deutsche U-Boote für sich bringen könnte.

Die völkerechtlichen Ansichten über Wilson. In dem englischen Regierungskreis, „Diplomat“ schreibt der Volkskommissar Earl Robert, es interessiert keinen Zweifel, daß Amerika, während es vor sich den Zusammenbruch des deutschen Imperialismus hat, an dem Friedensschluß mit ihm interessiert ist. Aber der Verband stellt jetzt eine große Noth dar, in welcher ein halbes Dutzend solche Tiere mit gereiztem Appetit sitzen. Die Frage besteht darin: Ist Deutschland bereit, jetzt Entschlüsse aufzugeben, in die Forderung Polens einzustimmen, ist Österreich bereit, seinen slavischen Willkür die Entscheidungsfreiheit über ihre Schicksale zu gewähren? Alles das sind nicht nur die Kriegsziele Frankreichs, Italiens und Serbiens, sondern auch das Interesse des amerikanischen Kapitalismus, welches danach strebt, Europa in kleine Stücke zu zerhacken, um sie in Zukunft wirtschaftlich um so leichter zu fressen. Es wird ein Handel beginnen, bei welchem der Gedanke an die Ausnutzung der proletarischen Weltrevolution, an die Unterdrückung der lebendigen, Kräfte, sich organisierenden russischen Revolution ein Hauptpunkt bilden wird.

Englands Mangel an deutschen Fachleuten. In der Jahresversammlung der „Galico Printers Association“ in Manchester wurde hervorgehoben, daß die Fachleute zum erheblichen Teile durchaus ungenügend sind. Vor dem Kriege bezog diese größte Vereinigung von Fachleuten in England 2000 Arten von Farben, davon über 70 Prozent aus Deutschland. Nur 7 Prozent kamen aus englischen Fabriken. Während des Krieges wurde die Zahl der Farben auf 230 Grundfarben beschränkt, von denen jedoch nur 25 Prozent in England selbst erzeugt wurden. Davon sind noch ein Drittel Ersatzstoffe, die nur deshalb verwendet werden, weil eben nichts Besseres erhältlich ist. Die Ersatzstoffe sind dazu noch um 200 bis 1000 Prozent teurer als die früher aus Deutschland bezogenen Farben.

Vom Petroleumbergbau.

Wie Petroleum gewonnen wird, erzählt der frühere Syndikus der Bukarester Handelskammer, A. Kutschbach, der im Auftrage der Zeitungskorrespondent Wiemann Rumänien bereist, auf Grund seiner Beobachtungen bei dem Wiederaufbau des von den Engländern zerstörten rumänischen Erdölbergbaues in folgenden:

Wie fördert man das Petroleum aus der Erde? Das Wort, was man Petroleum vermutet, wird an einer hierfür geeignet erscheinenden Stelle ein hölzerner Turm errichtet, der zunächst die Bohrvorrichtung und später die Schöpfvorrichtung beherbergt. Sodann wird die Erde innerhalb eines kleinen Kreises bis zu einer gewissen Tiefe ausgeschachtet und hierauf der Bohrvorparat in Bewegung gesetzt. Der Bohrer dringt in die Erde und fördert dabei zugleich das erholte Erdöl, oder Gaslein zutage. Um die Wandung des Bohrloches zu sichern, werden mit der fortschreitenden Bohrung Futterrohre eingeführt, die 480—500 Millimeter stark sind. Die erste Bohrtour ist die weiteste, dann folgt bis die zweite innerhalb der ersten in die Tiefe und so fort, so daß die Bohrtouren einen in die Erde gesteckten Mänuh-Telefongleichen. Inzwischen sind 7—8 Bohrtouren, von denen eine jede mit der anderen durch ein Gewinde verbunden ist, bis zum Delquale erforderlich. Doch gibt es auch Bohrlocher, die erheblich tiefer, bis zu 500 und 600 Meter, gehen.

In gewissen Reichen des durch den Bohrer heraus-

gehenden lassen und zum Feuerkrieg werden lassen will. Wenn wir damit England gegenüber ein Mittel aus der Hand geben, das ihm ungleichbar aus Herz ging, so dürfen wir von der Unparteilichkeit Wilsons als Weltanschauer wohl erwarten, daß er sich auch einmal die andere Seite der Medaille betrachtet, die englische Blockade, die den Hunger verlor, unseren gefamten Völkern das Schicksal des Hungertodes zu bereiten. Wenn für den U-Bootkrieg keine geschriebenen internationalen Regeln bestehen, so war die Blockade gegen Frauen und Kinder gerichtet, völkerechtlich geachtet, sie war klar und zweifelsfrei vorhanden. Auch die Frage nach der Legitimation des deutschen Friedensangebots erhebt eine deutsche Antwort. Hinter der Note steht die deutsche Regierung, hinter die die Mehrheit des deutschen Volkes, und auch künftig wird sich diese Regierung als Ausdruck des Volkswillens bei ihren Handlungen betrachten.

Ohne Rücksicht und Hinterhalt hat die deutsche Regierung gebrochen. Selbst die ausgesprochenen Friedensfeinde werden huzuden, daß sie bis an die Grenzen des Möglichen gegangen ist, um vor aller Welt ihr Bestreben zur Beendigung des Völkerechtes zu dokumentieren.

Gewiß wird es auch Stimmen geben, die meinen, die militärische Stellung hätte uns nicht genügt, dieses Maß von Entgegenkommen zu beweisen, denn Wilson habe seine Forderungen von der ersten zur zweiten Note her verschärft und werde aus unserer Antwort nur Schwäche herauslesen. Ob diese Forderung gerecht ist, wird die Zukunft zeigen. Die deutsche Regierung kann für uns in alle Ewigkeit das gut e Gewissen, Treu und Glauben an das Gute auch beim Gegner beanspruchen. Wenn daher die Friedenshoffnungen wider Erwarten zu Grabe getragen werden sollten, dann wird sie in dem deutschen Volke eine moralische und sittliche Grundlage haben, aus der die Stärke der Unverletzlichkeit und der Unbestechbarkeit erwachsen.

beförderer des Delquale bemerkt man, wenn sich der Bohrer der Delquale nähert. Die Bohrtour wird dann eingestellt, damit sie fest zu stehen kommt und um etwaigen Wasserzufluß hindurch die Delquale Gewinnung stark beeinträchtigt werden würde — abzufallen. Gebohrt man das Del, so schießt es oft in mächtigen Strahl empor und wirft den Bohrer mit heraus. Hat man dann nicht rechtzeitig Hilfe geerufen, das Del aufzufangen, so fließt es ab und geht verloren. Goldene Bohrlöcher, aus denen das Del zu verfliegen in der ersten Zeit — schließlich zutage kommt, gibt es eine ganze Anzahl. Die ergiebteste von ihnen war eine Stunde in Werten, die 2000 Waggon s pro Tag förderte und insgesamt 40000 Waggon ergab, bevor ihr Strom an Kraft einfließte.

Kommt das Del nicht selbständig zutage, so muß es gepumpt werden. Zu diesem Zwecke wird ein dreizähliges Pumprohr eingesetzt, aber, wo keine Pumpe vorhanden ist, wird ein künstlicher runder Kasten, Schöpflocher genannt, durch massiven Betrieb in das Bohrloch verankert und wieder gehoben. Durch Ventilvorrichtung fällt sich dieser Kasten in die Tiefe mit Del und gibt dasselbe aller Tage ab. Das auf diese Weise gewonnene Rohöl wird durch Röhren Meeresküste zugeführt, von denen aus es durch besondere Leitungen den Raffinerien zugeht, wo es in der oben beschriebenen Weise bearbeitet und gefärbt wird.

Gerihtliches.

Wie sie nicht ausgehen sollte... Großes Aufsehen erregte im April d. J. die Tat eines 20-jährigen Deutschen Frieda Kern aus Hamburg, die aus Klau darüber, daß ihr ein Auszug abgefragt worden war, versagt hatte, die Mutter ihrer Dienstherrin, eine 71-jährige Frau Christiane, durch ausströmendes Gas zu vergiften. Durch das Hinunterfallen der Tochter der alten Frau wurde diese getötet, die Kern aber wegen Zerschlagens des Gefäßes und unter Anklage gestellt. Nach anfänglichen Zeugnissen legte die Angeklagte ein Geständnis ab; sie wurde zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Dummheit werden nicht alle. Das Verbot eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Hofen, kann da eine Hugenauerin zu einem Anfechtungsfall werden. Bei dieser Gelegenheit erklärte die Anfechtungsrau, daß sie eine frange Frau im Stall habe. Die Hugenauerin erbot sich, die Frau zu heilen, wenn die Anfechtungsrau ihr einen größeren Geldbetrag und einen Schilling aushändigte, welche Sachen sie an eine Stelle legen müßte, die die Anfechtungsrau vorläufig nicht wissen dürfte. Die Zeugnisaussage handigte denn auch die Hugenauerin 400 Mark aus, mit denen diese natürlich zufrieden war, ehe die Frau das Gefäß wieder geöffnet hatte. Das Geriht verurteilte die Hugenauerin zu drei Monaten und drei Wochen Gefängnis. Ein Schöffengericht äußerte, daß auch die Anfechtungsrau für ihre Dummheit hätte bestraft werden müssen.

Die Tragödie im Eisenbahnhof. Am 7. Juli wurde in dem in Wochum entfallenden Frühzug die 27-jährige Alwine Ferlings aus Krefeld tot aufgefunden. Sie hatte einen Herzschlag, so daß man zunächst seinen Tod vermutete. Die Sacke öffnete sich bald als ein Aleschwan, der der Hugenauerin ein Soest-Ärztin, die Ferlings auf ihren ausdrücklichen Wunsch erloschen zu haben, weil deren Eltern mit ihrem Verlobungsverhältnis nicht einverstanden gewesen seien. Das Geriht verurteilte ihn jetzt wegen Tötung zu 4½ Jahren Gefängnis.

Ein Exier des Spielmanns. Der erst 19 Jahre alte Wochumer Franz Gellmann aus Radowitz hatte am 15. April d. J. seine Stellung bei der Firma Meier in Krefeld aufgegeben und bald darauf auf den Namen seines früheren Arbeitgebers 30 Mark gefordert, die er auch erhalten hatte. Er hatte gefordert, daß das Geld hatte er in einem Bankverwalter Kasse festgenommen werden, hatte er noch 4000 Mark in seinem Besitz, die er am selben Tage von der „Deutschen Volksbank“ auf zwei gefällige Wechsel in Empfang genommen hatte. Das Geld konnte der gefälligen

Die Grippe.

In Groß-Berlin zeigt der Verlauf der Grippe eine aufsteigende Richtung, doch bleibt, wie die Nachrichten aus anderen Städten des Reiches beweisen, die Verbreitung hier immer noch in vergleichsweise mäßigen Grenzen. Die Allgemeine Dreifachkrankheitskarte 1778 neue Krankheitsmeldungen. Davon entfielen 1722 auf Grippe, worunter sich 24 Fälle von Augenentzündung befanden. Die Zahl der Grippe-Erkrankungen zeigt gegen den Tag vorher eine Zunahme um rund 200 Fälle. Grund zur Beunruhigung ist auch jetzt noch nicht gegeben, doch ist es andererseits natürlich durchaus ratsam, die Vorsichtsmaßnahmen nicht außer Acht zu lassen.

Die in vielen deutschen Städten getroffenen Maßnahmen, Schließung der Schulen, hat sich auch in Groß-Berlin nicht vermeiden lassen, denn unter Schülern und Lehrern hat die Grippe beinahe zugenommen, daß mehrfach der geordnete Schulbetrieb stark beeinträchtigt ist.

Die Grippe ist in Potsdam so stark aufgetreten, daß das städtische Gaswerk nicht in der Lage ist, den Bedarf an Gas zu decken. Der Gasleitungsleitungs geschlossenen am Sonntag 20. d. Sonntag 27. d. den Gasverbrauch auf einige Stunden zu beschränken.

Am Heidenhofsloß in Braunaußweig sind an Grippe erkrankt: die Herzogin mit ihren Kindern, ferner Gräfin, Sohn und Tochter des Reichstagsmarschall von Baden. Der Hofarzt Medizinalrat Albrecht ist an Grippe gestorben.

Die Grippe hat jetzt in Würzburg eine solche Ausdehnung angenommen, daß sämtliche Volksschulen geschlossen wurden. In einzelnen Schulen sind 80 bis 90 Schüler erkrankt. Von Stadtkaplan ist — der dritte Todesfall seit acht Tagen — die Pfarrmutterin Sofanna aus Leitzing im Lazarett gestorben.

Wort zurückgegeben werden. Die Strafkammer in Weutben hat den jugendlichen Wechsfächerer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die militärische Lage an der Westfront.

Man schreibt uns von zuverlässiger Seite: In Flandern haben unsere Truppen jetzt die neuen Stellungen erreicht. Der Feind, der fortgesetzt eifrig nachdrängte, wurde von unseren Nachhuttruppen beschädigt, so daß unsere Truppen einige Zeit gewonnen, sich in den neuen Stellungen einzurichten. Der Feind hatte seinen Hauptstoß gegen Kortrijk gerichtet, konnte die Stadt aber nicht gewinnen, nachdem die von uns planmäßig durchgeführte Mänuung vollendet war. Der Hauptdruck des Feindes ist nach wie vor an der flandrischen Front zu erwarten. Weiter südlich erstreckt der Feind seinen Einbruch in die deutsche Front in der Einbüdung zwischen der Schelde und Eise zu betreiben und hier möglichst einen Durchbruch zu erlangen. Seit Anfang Oktober waren hier Vorbereitungen zu einem Großangriff festzustellen. Der erste Angriff brach am 17. Oktober los und wandte sich gegen die Front nördlich von Raon und der Aisne. Die zweitägigen Angriffe haben ihr Ziel nicht erreicht. Nur ein rein taktischer Erfolg, der durch die Zusammenfassung überlegener Streitkräfte ermöglicht ist, war dem Feinde zu beschreiben. Am 20. Oktober begann der Angriff in dem nördlich anschließenden Kampfgebiet. Auch hier wurde nur ein kleiner Angriffserfolg erreicht; der große Erfolg blieb ihm verjagt.

Nach der großen Niederlage in der Champagne und an der Aisne verließ sich hier der Schwerepunkt der Kämpfe in den Abschnitten beiderseits von Reims und Grandpre. Täglich rennen hier die Franzosen und Amerikaner gegen unsere Front an. Diese Angriffe gehen Hand in Hand mit den Angriffen der Amerikaner zwischen den Argonnen und der Maas, die seit Ende September im größten Stille im Gange sind und die seit dem 8. Oktober sich auf das Flußufer der Maas ausdehnten. Seit dem 12. Oktober tragen die Kämpfe keinen einschlägigen Charakter mehr; sie lösen sich in sehr heftige Teilangriffe auf. Nach den ersten Anfangserfolgen hat der Feind nur noch räumlichen, operativ unbedeutenden Geländegewinn. Unsere Truppen haben sich auf vier ausgereinigte Stellungen zurückgezogen. Von den 21 bis jetzt festgestellten amerikanischen Divisionen sind 14 mit der herausgezogen oder in der Ausbildung begriffen. Die amerikanischen Verluste waren nach allen Berlangungenausgaben sehr hoch; die Stimmung bei diesen Divisionen ist unter diesem Eindruck gesunken. Infolgedessen haben die Amerikaner eine Division auf dem Flußufer der Maas herangezogen, da hier die Angriffe bestimmt weiter geföhrt werden. Infolge des unglücklichen Welteres und der schwierigen Munitionssituation hat sich an dieser Front seit dem 17. Oktober verhältnismäßig Ruhe; es ist aber damit zu rechnen, daß die Angriffe wieder ausbrechen und daß sie auf dem östlichen Maaßufer noch bis an die Mosel und darüber hinaus ausgedehnt werden.

Zur die Erhaltung der deutschen Kolonien. Die angehende Haager Wochenschrift „De Doelkomst“ wendet sich hier eifrig gegen die englischen Bestrebungen, in den Besitz der deutschen Kolonien zu gelangen. Das Blatt sieht den besten Beweis für die gute Behandlung der Schwarzen unter deutscher Herrschaft in der Tatsache, daß nach vierjährigem kolonialkrieg die Deutschen in Ostafrika noch immer nicht besiegt werden konnten, obwohl sie von jeder Zufuhr abgeschnitten sind.

Gegen die Ermahnungen der deutschen Soldaten wegen angeblicher Minderungen und Verwundungen beim Rückzuge hat man jetzt endlich einen praktischen Schritt unternommen. Der hiesigste Erfolg hat zur Untersuchung der Wahrheit der Beschuldigungen über angeblich unzulässige Verwundungen und Herabsetzungen beim Rückzug der deutschen Truppen hat sich eine neutrale Kommission, bestehend aus den in Brüssel wohnhaften Vertretern neutraler Staaten, an die Front begeben. Der Chef der politischen Abteilung in Brüssel, Generalmajor Fehr, von der Delegation, hat die Führung der Kommission übernommen.

Eine Bogenkanade gegen den Frieden.

Die „Arbeitsblätter“ sollten Wilson blaffen. „Als der amerikanische Präsident Wilson erkennen ließ, daß er auf das deutsche Friedensangebot eingegangen sei, war die feindliche Offensive gerade im besten Zuge. Jetzt ist man in Frankreich empört auf und verlangt, daß „Hochs Degen das letzte Wort spreche.“ Als Wilson sich aber durch diese Redensarten nicht beirren ließ, da gab der alte Kriegsgespieler Clemenceau, der gar nicht aus Frankreich, sondern aus England stammende französische Ministerpräsident Clemenceau in seiner hinterhältigen Art eine heftige Rede aus, durch die Wilson auf Grund erlogener Behauptungen umgestimmt werden sollte. Er ließ durch die Entente-Presse Aufschuldigungen aller Art gegen

„deutsche „Dunkelheit und Barbarei“ erheben, und unter dem Eindruck dieses schamlosen Vorgehens schrieb Wilson seinen Teil der letzten Note an Deutschland, der mit Recht bei uns so lebhaftes Aufsehen erregte.

In unserer neuen Antikriegsnote wird dem amerikanischen Präsidenten die Unterjochung durch neutrale Mittels vorgeschlagen. Aber dessen bedarf es eigentlich nicht mehr. Die feindliche Presse hängt sich in ihrem Ungeheuer. Das größte englische Blatt, das Sprachrohr des schamlosen aller verbrecherischen Kriegstreiber aller Zeiten, des gefäßstündigen „Vord Northcliffe“, der überhaupt den pöbeln Namen Hammswort trägt, die „Times“ geht selbst an schnellsten in die Falle. Dieses Tomh so sorgsam redigierte große Blatt fällt beinahe vollständig auf der Hauptseite der „Times“ mit großen Buchstaben „Cambrai“ ein. Auf der gleichen Seite der „Times“ findet man ferner die Behauptung, daß die Deutschen durch Brandstiftung in Cambrai wiederum eine historische französische Stadt zerstört haben. Der an Ort und Stelle weilende Kriegsfor-

ponent der „Times“ bejammert aber ebenfalls auf der gleichen Seite dieses Blattes den Einzug der englischen Truppen in Cambrai mit folgenden Worten: „Die Engländer haben Cambrai nur wenig beschossen. Die Stadt hat nicht sehr gelitten und ist keineswegs vernichtet. Die Kathedrale ist zwar beschädigt, aber ihre Struktur ist unversehrt. Andere Kirchen haben nur geringe Schäden.“ Generäle Guescheffier im „Daily Chronicle“ am 11. Oktober die Nachricht seines Korrespondenten Gibbs vom 9. Okt., daß Cambrai brenne, durch folgenden Bericht:

„Seine beunruhigende Nachricht war übertrieben. Allerdings entstanden einige Explosionen durch irrtümliche Verände nach dem Feuerplan, aber die Bomben verrietete sich nicht. Aus heute ist es viele unversehrte Straßen und Gebäude, hinter Mauern und ervolle Gärten, die mit ihren Blumenbeeten und Fruchtbäumen wie ein Traumgebild ausfallen.“

Und ein französischer Hauptmann gibt der Wahrheit die Ehre.

Die liberalen Londoner „Daily News“ stellen bezüglich der Herabsetzung Cambrais dem schwindelhaften Bericht des Reuterskorrespondenten die Erzählungen eines französischen Hauptmanns gegenüber, der bis gegen 6 Uhr abends selbst in Cambrai war. Dieser sagte, daß es seiner Überzeugung nach keinerlei Anzeichen dafür gebe, daß die Deutschen die Stadt unternimmt hätten, oder daß irgendwelche Feuerbrünste und Explosionen durch absichtliche Vorbereitungen erzeugt wurden.

Wird Wilson nun zurückziehen? Und wird diese aberne Wagnereiche Vergebung der Welt jetzt aufhören?

Aus aller Welt.

Manit unter den polnischen Schiefern. Die Meldungen über der Annahme der polnischen Grundzüge zum Verben durch die deutsche Regierung haben in den zahllosen, polnischen Schieberbüchern, die nicht nur von zweifelshaften Elementen des Landes, sondern auch vom größten Teil der jugendlichen polnischen „Intelligenz“ sehr stark beachtet wurden, eine panische Stimmung hervorgerufen. Eine panische, aber, Solontararen, Zeitungen, „Ole wile“, die bisher in ungeschicklicher Weise zurückgehalten worden waren, in den freien Handel geworfen, was naturgemäß ein starkes Fallen der Preise bringen wird.

Eine ganze Familie tot aufgefunden. In Berlin-Lichterfelde fand man den 50 Jahre alten Werkmeister Kaufpfeil, Hahnstraße 1, mit seiner jüngeren Frau und seiner 72jährigen Mutter verstorben. Alle Bemühungen, sie zu retten, waren vergeblich.

Eine teure Sau. Auf einer öffentlichen Auktion in Lindholz wurde eine gulle Sau für den hohen Preis von sage und schreibe 1275 Mark verkauft, wozu aber noch drei Prozent Schreibprovision kommen, so daß das Tier auf rund 1300 Mark kommt.

Eine Kofferte 21 Jahre verwest. In Ruda wurde laut Hofaufgabebüchlein am 2. März 1887 eine Kofferte aufgefunden mit der Aufschrift „Wilhelm Edel T., Mühlheim (Hannover)“ und mit einem neuen Stempel, mehrschichtigweise aus Mainz, dem Empfänger zugestellt worden ist, der indes in den 31 1/2 Jahren, die die Karte zu ihrer Reise gebraucht hat, das „ir.“ längst abgestreift hat.

In die Versuchsmaschine stürzte der Geuerling Dünker in Koffen-Waldmühl. Der alte Mann war Garben vom Boden zum Dreifachen hinunter. Dabei glitt er aus, fiel durch die Luke und mit dem Kopf in die im Gange befindliche Versuchsmaschine. Er wurde auf der Stelle getötet.

Unzulandbare Bezeugungsmaßstäbe. Die Sache besteht unter der Beobachtung des in dem Aufsatz, daß Unzulandbare nicht bezeugungsmaßstäbe ist. Das Gegenteil der Fall ist, jetzt ein Urteil des Kammergerichts gegen eine Frau U., deren Mann im Westen im Heide steht und ihr von dort Stoffe und Kleider schickt, die die Frau dann im Inland ohne Bezugschein verkauft. Die Strafkammer verurteilte Frau U. zu einer Geldstrafe und betonte, daß es unerheblich ist, ob die Sachen aus dem Inlande oder Auslande kommen. Das Kammergericht hat die Revision der Angeklagten aus unbedeutend zurückgewiesen.

Einer Wiener Hofrat unter dem Verdacht des Scheinhandels verhaftet. In Wien wurde der Hofrat im Ehrenhofministerium Dr. Johann Breßler, der zugleich der Chef des Lebensmittelamtes der Staatskassen war, unter dem Verdacht verhaftet, seine Stellung dazu benutzt zu haben, um Lebensmittel, insbesondere Mehl, kraftlos aus Wäldern nach Wien zu bringen und mit diesen Lebensmittel Scheinhandel zu treiben.

Einbruch und Mordmord. In dem Diebstahl bei Hoffungsborg (Reg. Köln) fand man den Händler Peter Weßborn durch Helldiebe ermordet vor. Da die ganze Wohnung durchsucht ist und die Türen erbrochen sind, liegt die Vermutung sehr nahe, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Das Opfer treuer Pflichten wurde der Postkassette Hermann Gumbert in dem Reichsbernde. Dieser fand mit Postkassette im Bordwand des Reichsbernde als der Zug eintraf, war von den Passagieren eins auf den Bahndörper gefallen. Er büßte sich, um es noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, war aber nicht rasch genug. Er wurde von der Lokomotive gefahrt, deren Wälder ihm über den Hals gingen, sodas der Tode auf der Stelle eintrat. Er war 48 Jahre alt und verheiratet.

Von einem Fuß getötet. In Mühlendorf lief der siebenjährige Schulknabe Herbert Gerd neben dem Wagen, der mit leeren Kisten beladen war. Ein Fuß kam ins Nütigen und fiel herunter, wobei es den Knaben an Kopf so verlegte, daß der Tod eintrat.

Ein Lazarerzucht verunglückt. Auf dem Bahnhof Merdingen fuhr Freitag gegen 10 Uhr vormittags ein einfaches Lokomotiv aus infolge falscher Lage der

Weiche auf einen ausfahrenden Güterzug. 7 Soldaten und ein Zugbedienter wurden getötet, außerdem 7 Soldaten schwer, 21 leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Schuld trifft nach den bisherigen Feststellungen in erster Linie den Weichensteller, weil er nicht auf die falsche Lage der Weiche achtete.

Vermischtes

„Nach mir die Schuld!“ — In einer Barbierstube in Aöln saßen mehrere Männer, die sich bedienen lassen wollten, während der Barbier eifrig damit beschäftigt war. Da tritt ein neuer Kunde hinzu, der vorzüglich einen Bartton trägt. „Als Weichensteller bin ich beschäftigt“, eröffnete er das Gespräch. „So habe etwa 60 Eier gekauft; jetzt habe ich für längere Zeit genug. Für das Stück habe ich 1,20 M. bezahlt, aber von hiesigen Bau kann ich nicht leben.“ Einer der Wartenden bemerkte, daß es eine Schande sei, wenn man dem Kunden so Vorstoß leiste. Der Gleichgültiger antwortete brutal: „Nach mir die Schuld!“ und schritt fort und dann kam er und dann kam er noch einmal. Sorgfältig öffnete er den Karton und die 60 Eier wurden sichtbar. Witterweise war der Herr, den der Barbier gerade aus dem Wasser hatte, fertig geworden. Er setzte dem bediensteten Kammerer seinen Ausweis als städtischer Polizeibeamter und Beschlagnahme die Eier, die der Polizeispektion überreicht wurden zur Verteilung an die Allgemeinheit. Die Schadenfreude der Umstehenden war nicht gering. „Dum kann sie aber nicht schlag die Nacht geföhrt“, meinte einer in der Stube.

Eret die deutschen Gebiete. — Den Juridiebeliebten ist eine große und hehre Aufgabe in der Heimat zuteil geworden. Es gilt, die Wirtschaft tüchtig zu machen und aufrecht zu erhalten. Selbst zu arbeiten und anderen Arbeit zu verschaffen ist die Forderung dieser ersten Zeit. Nicht minder schön und nicht minder notwendig ist daneben die Beteiligung an der sozialen Lebensarbeit, die eigentlich als selbstverständlich angesehen werden muß, um denen einen feinen Reiz zu erteilen, die für uns geliebt und gelitten haben. Trotz der Selbstverständlichkeit bedarf es doch immer wieder einer Aufmunterung, denn gar zu leicht sind wir geneigt, zu verzeihen, was andere für uns getan. Die Verhütung der Verwilderung mit dem Verwunderter, hornt zu neuer Lebensarbeit an, weil dadurch jedem die Frage aus Herz gelöst wird: Weist du es diesen Gebieten auch zu danken? In dem Bestreben, denen, die für uns ihr Leben in die Schlinge schlugen, zu zeigen, daß die Heimat ihre Tat lohnen müssen wir alle in erster Linie stehen. Denn Großes haben sie vollbracht; der Heeresbericht meldet täglich das Unannehme, das sie geliebt haben.

Recht Nichterkenntnis zum Tode gekommen. — In dieser Weise fiel beim Nichterkenntnis einem Jungen aus Barburg der Hammer aus der Hand und der unter dem Namen beim Sammeln befindlichen Tochter des Händlers W. so unglücklich auf den Kopf, daß diese tödlich getroffen wurde.

Krieg und Wirtschaft

In den deutschen Zunderfabriken hat die Herbstkampagne ihren Anfang genommen, und es wird erwartet, daß die Zunderwerke im allgemeinen sich befriedigend gestalten werden. Allerdings soll der Zundergehalt nicht immer gleich sein. Einen Ausgleich dürfte dafür aber noch Möglichkeit die bodenständige Technik bringen. Die Nachfrage nach Zunder ist reger, die Hausfrau, die nur über sehr geringe Quantitäten an Fett verfügt, ist recht auf Zunder angewiesen, und sie hat sich, um zuerst zu kommen, schon zu einer eigenen kleinen Gemme aufgegeben. Es sind Erfolge erzielt, die, wenn sie auch an sich bescheiden sind, die Ausdauer und das Mäßen der Frau ins hellste Licht stellen. Die Gedankenlosigkeit ist das beste Hilfsmittel gegen vorredende Klagen. Immer wieder hier es: „Sich regen, bringt Regen.“ Am diese thätigen und treuen Frauen zu belohnen, sollte aber auch dem Gleichgehalt kräftig ausgehört werden, auf dessen Konto ein starker Teil der Klagen kommen. Die Kellerei ist noch nicht verkommen, sonst hätte der Gleichgehalt keinen Boden.

Preisfragen auf dem polnischen Lebensmittelmarkt. Infolge der Friedensausrichtung ist auf dem polnischen Lebensmittelmarkt in den letzten Tagen ein harter Preisrückgang eingetreten. Für Leder, alle Lebensmittel, namentlich Schokolade, sind die Preise um 50 bis 100 Prozent gefallen. In Warschau, Wod, Wod, Wod und Wod sind die Händler und Kaufleute hierdurch in große Verluste geraten.

Führerpreisermäßigung für Kriegsebeschädigte. Bei der Bereinigung der Eisenbahn ist eine Vereinbarung der deutschen Eisenbahnverwaltungen von großer Bedeutung, die bestimmt, Kriegsebeschädigten die Schnellfahrgeleise, die das Reisen in Schnellzügen um das Doppelte verteuert, zu erlassen, soweit sie in die Wirkzone einer öffentlichen oder beschließig anerkannten Organisation für Kriegsebeschädigte aufgenommen sind. In Betracht kommen dabei Reisen: a) von dem Wohn- oder Aufenthaltsort des Kriegsebeschädigten: 1. zur Behandlung durch Fachärzte, zur Unterbringung in Heil- oder Ausbildungsanstalten, zum Besuch von Kursorten oder Ausbildungslehrgängen für Kriegsebeschädigte, zu den von der amtlichen bürgerlichen Kriegsebeschädigtenfürsorge oder von Gemeindefürsorge eingesetzten Beratungstellen und zum Besuch der Wohn- oder Aufenthaltsort der Weiterfahrt nach Heil- oder Ausbildungsanstalten oder zum Besuch von Kursorten oder Ausbildungslehrgängen für Kriegsebeschädigte; 2. zum Besuch von Kursorten oder Ausbildungslehrgängen für Kriegsebeschädigte; 3. zur Unterbringung in Heil- oder Ausbildungsanstalten oder Kursorten im Falle normaler Untersuchung zunächst nach dem Wohnort des Facharztes; 4. zur Weiterfahrt zum Wohn- oder Aufenthaltsort der Weiterfahrt nach Heil- oder Ausbildungslehrgängen für Kriegsebeschädigte. Braucht oder Kriegsebeschädigte einen Begleiter, so wird diesem für die Hin- und Rückfahrt die gleiche Ermäßigung gewährt. Erforderlich ist, daß sich die Kriegsebeschädigten mit den nötigen Ausweisen rüsten,

Uns der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 23. Oktober 1918

* Dienstag, den 22. d. Mts., feierten hier die Reichsfeldherrn Ehrentage das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung wurde in der Kirche des hl. Michaelis durch den Pfarrer der Pfarre, den Herrn Superintendenten des Kirchenkreises, Herrn Superintendenten überreichte. Es nahen von allen Seiten Glückwünsche ein und erfreuten das Jubelpaar und seine Familie. Besondere Freude erweckte mit ihrem Glückwunsch die Depesche des Kriegereverenz, die dem alten Kameraden zum Jubeljahr persönlich die Glückwünsche des Reiches und die schätzbaren des Vorstandes vom Landeslegereverband überbrachte.

* Das Eisenkreuz erhielt der Minst. Otto Labemig.

* Im Bereiche des künftigen Eisenbahn-Verkehrsamtes Dessau gelten bis auf weiteres die Fahrkarten nur am Tage der Abgang zum Austritt der Fahrt (nicht innerhalb 4 Tagen). Karten zur Rückfahrt werden nicht ausgegeben — ausgenommen soweit die sogenannten Doppelfahrten fertig aufgelegt. Die Aufgabe von Bahnscheinen ist geblieben. Das Betreten der Bahnscheine ist nur bei Eintritt und Verabschiedung der Reisenden gestattet, sonst verboten. Der Aufenthalt in den Bahnhofs-Korridoren zum Abholen und Fortbringen der Reisenden ist auf das Äußerste einzuschränken. Wo besondere Schwierigkeiten dadurch entstehen wird es ganz aufgehoben. Die Bahnhofsverwaltungen oder Aufsichtskommissionen haben nur in vielen Fällen durch die Sperrung zu leisten, als der Zug voranschreiten ansetzen kann. Die Fahrkarten gehören — wie allgemein in Eisenbahn-Verkehrsordnung — keinen Anspruch auf Beförderung — mit einem bestimmten Zuge. Im vorteilhaftigen Falle ist es zur Entlastung der anderenzeitig in Anspruch genommenen Eisenbahnen dringend notwendig, den Personenzug einzuschränken und muß daher vor unzulässigen Reisen gewarnt werden.

* Am 19. Oktober 1918 treten drei neue Bekanntmachungen über Güter und Vorrat in Kraft. Durch die Nachkriegs-Bekanntmachung Nr. L. 111/10. 18. S. R. M. wird die Bekannt-

Das deutsche Volk wünscht den Frieden. Mütter und Frauen erheben die Stimme ihrer Lieben aus Schlacht und Kriegesnot. Den Weg zum Frieden zeigt unser Angebot an Willen. Wenn wir ihn erfolgreich gehen wollen, dann muß unsere Front erst recht stark bleiben. Könnte der Feind durch große Selbstenbeute uns tatsächlich schwächen, dann würde er in Stunden, uns vernichten zu können, befürcht werden. Dies zu vermeiden, ist in die Hand unserer Söhne und Väter an der Front gegeben. Sie müssen durch den entschlossenen Willen, fest und unerschütterlich zu bleiben, dem Feinde den Weg nehmen, daß er uns zu Boden werfen und einen Frieden diktieren könne, der unserer Vernichtung gleichkäme. An euch, Ihr Mütter und Frauen Deutschlands, ist es, denen draußen den Rücken zu stärken im Kampf um unsere heiligsten Güter. Nur Festigkeit bietet für Euch, Ihr Mütter und Frauen, die Gewähr für einen baldigen Frieden.

machung vom 20. Oktober 1917 Nr. L. 111/7. 17. S. R. M., betreffend Beschlagnahme und Verpfändung von rohen Ochsenhäuten und Knochentenen, abgeändert. Ferner wird eine zweite Nachkriegs-Bekanntmachung Nr. L. 888/10. 18. S. R. M. zu der Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17. S. R. M. vom 20. Oktober 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, erlassen. In dieser wird bestimmt, daß sämtliche Lederabfälle von nun an nicht mehr von dieser Bekanntmachung betroffen werden. Für Lederabfälle tritt vielmehr die nachstehende an dritter Stelle zu besprechende Bekanntmachung in Kraft.

Schleusen. (Goldene Hochzeit) Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte am 21. Okt. das Bäckerische Ehepaar von hier. Dessau, 21. Okt. Das Epheuspaar in der Berlin-Königsplatzischen Nachkriegs-Kassen-Gesellschaft hat sich leider als noch schwerer herausgestellt, als die ersten Meinungen erkennen ließen. Bisher sind 70 Tote und etwa 50 Schwere- und Verwundete gezählt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen,

daß diese Zahl sich noch erhöhen wird, da die Anräumungsarbeiten unter militärischer Mitwirkung noch im Gange sind. Die Ermittlungen über die Entstehungsursache haben bisher zu noch keinem Ergebnis geführt; ein Sabotageakt scheint jedoch nicht vorzuliegen.

Dessau, 21. Okt. (Nachz.) Ein Mann kam dieser Tage in das benachbarte Dorf S. und erbat sich in einer Wirtshaus ein wenig Milch. Er wurde abgewiesen. Zufällig sah er, daß in dem Hause ein heimliches Schlachtfest gefeiert wurde. Er ging nun stumm zur Polizei und meldete seine Beobachtung. Der Hüter der Ordnung eilte schnell herbei und beschlagnahmte das gesamte Viehgeschickte.

Leipzig, 22. Okt. (Eingekerkert) Bekanntmachung im Reichsland. Nach einem Reichsbeschlusse bleibt der Reichsland in Leipzig nach dem Beispiele von Dresden und Chemnitz vom 3. November ab Sonntag geschlossen und wird dafür wieder Diensttag geöffnet. Vom gleichen Zeitpunkt an darf mit Rücksicht auf die heftigen Verhältnisse jedem Gast bei einem Besuche nur noch eine ganze oder zwei halbe Flaschen oder drei Schoppen Wein verabfolgt werden.

Leipzig, 19. Oktober. (Man ist gut bei ihm.) Einem Schankwirt in der Innenstadt von Leipzig, bei dem man bis jetzt zu erweichlichen Speisen noch recht gut essen und sich Getränke verschaffen konnte, die gegenwärtig zu den Seitenarbeiten gehören, wurde durch die Kriminalpolizei das Handwerk gelegt. Der Mann hat in zahllosen Fällen gestohlene Hühner, Gänse, Enten usw. Diebstahl abgetan, die Wirtin und seine in der Umgebung gebrandschagt halten. Erst vor einigen Tagen hatte er wieder acht fette Gänse gekauft, mit denen er seinen Gästen eine besondere Freude zu bereiten gedachte.

Schwerfeld, 22. Oktober. Ein entsetzlicher Unfall hat sich nicht weit vom heiligen Bahnhofs ereignet. Ein Gefährte aus Schwanau wurde vom Zuge erfaßt und hinfällig zerstampft, wobei der Gefährte Kaiser seinen Tod fand und ein zwölfjähriger Knabe sowie der Arbeiter Hempel in schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Bekanntmachung.

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium
Habenstein v. Grimm

Streuverpachtung.

Montag, den 28. Oktober, früh 10 Uhr verpachte ich auf meinem Hof am km-Stein 10,5 bei Kemberg-Dübenerstraße

Nadelstreue

öffentlich verkäuflich Engel, Lubok.

Einkochapparate.

Einkochgläser in allen Größen mit Gummiringen, sowie einzelne Ortel und Gummiringe, Durchmesser usw. empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Neuheiten in Taschenlampen sowie Batterien

Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren,

Zentner-Schwein

zu kaufen gesucht. Hart-Gedwig.

Photographie-Rahmen

empfiehlt R. Arnold

Musgewürz

Salicyl

echtes Pergamentpapier

zu haben bei

Wwe. Wils. Becker.

Salicyl-

Pergamentpapier

zum Binden und Verschließen

von Einmachgefäßen

empfiehlt Richard Arnold

Achtung! Achtung!

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Waren Sie schon in Wittenberg in der Coswiger Straße 12 a, um Ihre Strümpfe zur Reparatur zu bringen? Vermissen Sie es nicht und kommen Sie bald, sonst wird es kalt!

Zerrissene Strümpfe

jeder Art,

getrocknet, mit guterhaltenen Beinläden und möglichst nicht abgeschnittenen Füßen.

werden wie neu hergerichtet.

Strümpfe mit einfachen Sohlen 1,40 M.

„ ganzen Füßen 1,60 „

„ doppelter Sohle und Ferse 1,90 „

Glücken in den Längen je nach Größe 20 bis 60 Pf.

Aus noch guten alten Woll- und Baumwollen werden vollständige Damen- und Kinderstrümpfe und Socken angefertigt.

Die aus fernem Material reparierten Strümpfe sind haltbarer und billiger als die meisten jetzt nur gegen Bezugschein erhältlichen neuen Strümpfe. Keine schmerzhaften Fäden, sondern sachmännliche Anfertigung nach verbessertem, durch D. R. G. M. geschütztem Verfahren.

Strumpf-Reparatur-Heil-Anstalt

Hermann Krömer

Wittenberg, Coswigerstraße 12a.

Annahmestelle in Kemberg gelucht.

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Ziehung am 6. 7. u. 8. Nov. 1918

13327 Gewinne

im Gesamtbetrage von Mark

400000

W 00001 02 usw. bis 100000

W 00002 02 usw. bis 100000

W 00003 02 usw. bis 100000

W 00004 02 usw. bis 100000

W 00005 02 usw. bis 100000

Preis des 330 M. einlöslichen Reichsstempel

- Postgebühr und Liste 45 Pf. -

- Nachnahme 20 Pf. mehr. -

Rich. Arnold, Kemberg

Dachsplitt

hat abzugeben

Albert Dünque, Kemberg,

Wittenbergerstraße 37.

Für die zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken bestens Wilhelm Thiele und Frau, geb. Wisental.

Zum Weinberg.

Samstag den 27. Oktober ladet zum

Wein-Most-Fest

freundlich ein

C. Fechner.

50 Mark Belohnung

demjenigen, der mit dem Dieb nachweist, der während meiner Abwesenheit eine gelbe Zoppe, eine braune Unterleibhose und verschiedene andere Sachen gestohlen hat.

Louis Müller, Lubok.